

# Lübecker

# Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmönatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Anzeigenpreis für die neungefaltete Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifache Millimeterzeile 50 Reichspfennig.

Nummer 44

Dienstag, 21. Februar 1933

40. Jahrgang

**Niemals vergessen!**

## Ein . . . . . Polizeierlaß

Der kommissarische preussische Innenminister Goering fordert in einem Erlaß an alle preussischen Polizeibehörden die Förderung der SA, SS und des Stahlhelms und die Unterstützung ihrer Propaganda „mit allen Kräften“. Wörtlich heißt es in dem am 17. Februar herausgegebenen und am 20. Februar veröffentlichten „Runderlaß zur Förderung der nationalen Bewegung“:

„Ich erwarte von sämtlichen Polizeibehörden, daß sie zu den genannten Organisationen, in deren Kreisen die wichtigsten staatsaufbauenden Kräfte enthalten sind, das beste Einvernehmen herstellen und unterhalten. Darüber hinaus ist jede Betätigung für nationale Zwecke und die nationale Propaganda mit allen Kräften zu unterstützen. Von polizeilichen Beschränkungen und Auflagen darf insoweit nur in dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden.“

Dafür ist dem Treiben staatsfeindlicher Organisationen mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten. Gegen kommunistische Terrorakte und Ueberfälle ist mit aller Strenge vorzugehen und, wenn nötig, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen. Polizeibeamte, die in Ausübung dieser Pflichten von der Schusswaffe Gebrauch machen, werden ohne Rücksicht auf die Folgen des Schusswaffengebrauchs von mir gedeckt; wer hingegen in falscher Rücksichtnahme verlagert, hat dienststrafrechtliche Folgen zu gewärtigen.

Der Schutz der immer wieder in ihrer Betätigung eingetragenen nationalen Bevölkerung erfordert die schärfste Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen gegen verbotene Demonstrationen, unerlaubte Versammlungen, Plünderungen, Aufforderung zum Hoch- und Landesverrat, Massenstreik, Aufruhr, Presseverbrechen und das sonstige strafbare Treiben der Ordnungstörer.

Jeder Beamte hat sich stets vor Augen zu halten, daß die Unterlassung einer Maßnahme schwerer wiegt als begangene Fehler in der Ausübung.“

Wir denken nicht daran, diesen Polizeierlaß zu kritisieren.

Im Gegenteil: Wir fordern unsere Leser auf, ihn zweimal zu lesen, und lange darüber nachzudenken.

Wir fragen unsere Leser: Was wäre geschehen, wenn jemals ein sozialdemokratischer Minister, der Genosse Severing oder der Genosse Mehrlein etwa einen solchen Erlaß herausgegeben hätten? — Was hätte dann wohl der Generalanzeiger und was hätten alle anderen „objektiven“ Bürger gesagt! — Und was hat die Objektivität unserer Genossen für Dank geerntet?

Und wir sagen unsern Lesern: Auch Ihr könnt von Herrn Goering noch manches lernen. Schreibt Euch diese Vorschriften ins Gedächtnis. Vergeßt sie nie!

## Nazi-Ueberfall auf Brüning

Stuttgart, 21. Februar (Radio)

Im Anschluß an eine Wahlkundgebung der Bahrischen Volkspartei und des Zentrums in Kaiserslautern, die am Montagabend stattfand, griffen Nationalsozialisten Dr. Brüning und die Versammlungsteilnehmer an. Dr. Brüning mußte unter polizeilicher Bedeckung aus der Stadt geleitet werden. Ein später gebildeter Fackelzug wurde von einer schreienden Menschenmenge angefallen, wobei zahlreiche Schüsse abgegeben wurden. Auf dem Marktplatz entwickelte sich zu gleicher Zeit eine schwere Schlägerei, so daß sich das den Zug begleitende Ueberfallkommando veranlaßt sah, die Straße wiederum zu räumen. Auf dem Wege zum Auflösungsplatz wurde der Zug und die begleitende Polizei mit Pflastersteinen beworfen. Die von auswärts erschienenen Versammlungsteilnehmer mußten von der Polizei bis über die Stadtgrenze hinausgeleitet werden. Dreizehn Personen wurden durch Schüsse zum Teil schwer verletzt. Zwei Nationalsozialisten wurden wegen verbotenen Waffentragens festgenommen.

## Mördersturm 24

Nürnberg, 20. Februar (Eig. Bericht)

In Weissenburg hat der Führer der Hitlerjugend sein Notizbuch mit den Dienstzeichnungen verloren. Neben dem Namensverzeichnis der Mitglieder dieses Jugendsturmes befindet sich in dem Buch eine besondere Rubrik mit dem Titel: „Mördersturm 24“. Darunter folgen die Namen von acht diesem Sturm angehörenden 16-19jährigen Burschen. Vielleicht erklärt sich aus dieser Tatsache, daß der Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Kästen-Gastfurt von einem 17jährigen Gymnasiasten erschossen wurde.

In Mittelfranken sind in der letzten Zeit feige Ueberfälle auf Arbeiter und Republikaner sowie viele Brandstiftungen an der Tagesordnung. Abends werden Einzeltäter provoziert und dann mit Ketten und Schlagringen mißhandelt und verlegt. Meist sind die Täter Angehörige der Hitlerjugend, die sich bei jeder Gelegenheit brüsten: „Uniform und Browning sind in Ordnung!“

## „Das Reichsbanner“ erscheint wieder!

Das Reichsgericht hat auf Grund der Beschwerde des Reichsbanners das zweiwöchige Verbot der Bundeszeitung „Das Reichsbanner“ auf eine Woche abgekürzt. Die Zeitung kann deshalb sofort wieder erscheinen.

## Staatspartei fällt um:

# Doch Nazi-Senat in Hamburg!

Hitlerpartei Arm in Arm mit den „Demokröten“

## Wie es der Geldsack befahl!

E.-G. Hamburg, 20. Februar

Vor noch nicht einer Woche wurden die Verhandlungen über die Hamburger Senatsumbildung von der Staatspartei abgebrochen, nachdem man sich zwar schon „grundsätzlich“ über die Sitzverteilung geeinigt hatte, aber über die Persönlichkeiten, die die Posten des ersten Bürgermeisters und des Polizeisenators einnehmen sollten, bei der Staatspartei nicht sehr günstiger Meinung war.

Seute wird nun das Resultat neuer Besprechungen bekannt, daß die Neugestaltung des Senats mit genau den gleichen Personen vollzogen wird,

die auch in der vorigen Woche genannt wurden und die von der Staatspartei nicht gebilligt werden konnten, selbstverständlich nur aus Sorge um die geliebte Vaterstadt. Wen wundert es noch, daß jetzt genau die gleiche Sorge als Begründung herhalten muß für den neuen Entschluß? Nur die „politische“ und vor allem die wirtschaftliche Selbstbehauptung Hamburgs hat die Staatspartei veranlaßt, ihre Bedenken zurückzustellen.

Man hat an führender Stelle der Staatspartei sogar allen Ernstes versucht, diesen „Entschluß“ dadurch verständlich zu

## Nach dem Erlaß des Herrn Göring

Breslau, 21. Februar (Radio)

Am Montagabend verübte ein starker Trupp von SA-Leuten in der Bahnhofstraße in Gleiwitz einen Ueberfall auf eine Gruppe Reichsbannerleute, die von einer Kundgebung der Eisernen Front heimkehrten. Die Jungbannerkameraden wurden mit dem Gummiknüppel niedergeschlagen und in vielfacher Weise mißhandelt. Zwei Kameraden mußten bewusstlos vom Platz getragen werden, drei wurden niedergestochen und trugen schwere Verletzungen davon. Nach dieser Bluttat sammelten sich die SA-Mitglieder auf dem Germania-Platz und versuchten eine von einem Sozialdemokraten bewirtschaftete Gaststätte zu stürmen. Sie zerstörten sämtliche Fenster Scheiben des Lokals. Die herbeigerufene Polizei übte gegenüber den Wegelagerern die größte Zurückhaltung. Der Polizeioffizier war nur nach energischen Vorstellungen dazu zu bewegen, den Rückmarsch der überfallenen Jugendlichen durch Polizeibeamte sichern zu lassen.

## Das Ende der Prohibition

Beide Häuser des Kongresses widerrufen das Alkoholverbot Die Einzelstaaten werden folgen

New York, 20. Februar

Auch im Repräsentantenhaus ist die „Blaine-Vorlage“ über Widerruf des Alkoholverbots mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit (289 gegen 121 Stimmen) angenommen worden, nachdem sie vor wenigen Tagen von Senat ebenfalls mit Zweidrittelmehrheit passierte. Amerikas Zentralparlament hat damit die Prohibition aufgehoben: jetzt steht nur noch die Zustimmung der einzelnen Staaten-Parlamente aus, von denen 36 für Widerruf sein müssen. Hier wird aber auch, laut der Blaine-Vorlage, ein abgekürztes Verfahren eingeschlagen.

Die Ratifizierung des Widerrufs des 18. Verfassungszusatzes (Alkoholverbot) wird nicht nacheinander in den Parlamenten der 48 Einzelstaaten, sondern durch einen Konvent der Einzelstaaten entschieden werden, der extra zu diesem Zweck einberufen wird.

Praktisch bedeutet aber der Entscheid beider Häuser des amerikanischen Kongresses bereits das Ende der Prohibition, das Roosevelt zu seinem vornehmsten Programmpunkt gemacht hat.

## Neuer Vormarsch der Japaner in China

W.S. Tokio, 21. Februar

Bei einem Versuch der Chinesen, die japanische Garnison zu umzingeln, ist es Montagabend bei Tschaoangfo zu Kämpfen gekommen. Eine japanische Brigade wurde unverzüglich als Verstärkung herangezogen. Die Japaner gingen zum Gegenangriff über und suchten gegenwärtig auf Peipiao vorzudringen, um die Kontrolle über die Eisenbahnlinie zu erlangen.



## Eine Botschaft des Geistes

# Thomas Manns Bekenntnis für Freiheit und Sozialismus

Der Lübecker Dichter Thomas Mann hat dem Sozialistischen Kulturbund zu seiner Kulturkundgebung im Berliner Volksbühnentheater am Sonntag, die, wie wir gestern bereits berichtet haben, durch nationalsozialistische Schikanen nicht abgehalten werden konnte, eine Botschaft gesandt, in der er ein für die heutige Zeit besonders bemerkenswertes Bekenntnis ablegt. Es heißt darin:

„Ich will das Bekenntnis erneuern, das ich schon vor zwei Jahren in einem schwierigen und kritischen Augenblick öffentlich und seitdem noch das eine und andere Mal abgelegt habe:

das Bekenntnis zur sozialen Republik und zu der Überzeugung, daß der geistige Mensch bürgerlicher Herkunft heute auf die Seite des Arbeiters und der sozialen Demokratie gehört.

Das Politische und Soziale ist ein Bereich des Humanen. Wir werden uns den Willen zu seiner Veranschaulichung und Vergeistigung, seiner Durchdringung mit Form und Vernunft, mit Freiheit und Gerechtigkeit nicht verleidern lassen durch den Vorwurf, eine solche Angelegenheit sei untergeordnet, irrelevant und er-mangelte des metaphysischen Sinnes, sie seit mit einem Wort bloßer Materialismus. Materialismus — ein kindisches Schreckwort und perfid oberdrein! Auf eine scheinbar idealistische Weise soll das menschlich Anständige damit hintangehalten werden, im Namen der Innerlichkeit! Materialismus kann viel geistiger, viel idealistischer und religiöser sein als die innerlichkeitsvollste Vornehmheit gegen das Materielle; denn er bedeutet ja gar nicht, wie der Kulturbürger will, das Versinken im Materiellen, sondern eben den Willen, es mit Menschlichem zu durchdringen.

Sozialismus ist nichts anderes als der pflichtmäßige Entschluß, den Kopf nicht mehr vor den dringendsten Anforderungen der Materie, des gesellschaftlichen kollektiven Lebens in den Sand der himmlischen Dinge zu stecken, sondern sich auf die Seite derer zu schlagen, die der Erde einen Sinn geben wollen, einen Menschenfinn.

In diesem Sinne bin ich Sozialist. Und ich bin Demokrat in dem einfachen und allgemeinen Sinn, daß ich an die Unvergänglichkeit von Ideen glaube, die mir mit der Idee des Menschens selbst, mit jedem Gefühl für die Aufgabe Mensch unverbrüchlich verbunden scheinen — der Idee der Freiheit zum Beispiel, die man heute für überwunden erklären und historisch zum alten Eisen werfen möchte. Wenn hier die philo-

sophisch-modischen Begriffe des Blutes, des Instinktes, des Erbese und der Gewalt eingesetzt werden gegen die angeblich abgetanen und abgestorbenen Gedanken der Freiheit und der Demokratie, so stellt jene verabscheuungswürdige Mischung aus Revolution und Reaktion sich her, die wir heute so vielfach am Werke sehen,

der roh-romantische Dienst am Vergangenen, der sich die Miene des Jugendlich-Zukunftigen gibt und dadurch verführerisch zu wirken versteht.

Das ist es, wogegen mein Demokratismus sich empört, weil ich heruntergekommene und mißbrauchte Geistigkeit darin sehe. Die Bindung an Heimat, Scholle, Vaterland und Volkstum ist eine natürliche Begebenheit, die in diesem Sinne heilig und unzerstörbar bleibt. Das hindert nicht, daß für das politische und soziale Leben die nationale Idee heute die Führung, die Zukunft nicht mehr für sich in Anspruch nehmen kann.

Jeder Mensch von Gefühl und Verstand, auch jeder bessere Politiker, weiß,

daß die Völker Europas heute nicht mehr einzeln und abgeschlossen für sich zu leben und zu gebieten vermögen, sondern daß sie aufeinander angewiesen sind und eine Schicksalsgemeinschaft bilden,

die es anzuerkennen und zu verwirklichen gilt. Solcher Lebensnotwendigkeit irgend welche völkische Natur-Romantik als Argument entgegenzustellen, ist nichts als Quertreiberei. Die deutsche Republik muß den Glauben an ihre Kraft und ihr Recht lernen, sie soll wissen, wie stark sie im Grunde ist, und welche unerschütterten moralischen und geistigen Kräfte ihr auch heute zur Seite stehen, wo scheinbar das ihr Feindliche triumphiert. Das ist Episode. Das soziale und demokratische Deutschland, ich bin tief überzeugt davon, darf vertrauen,

daß die gegenwärtige Konstellation vorübergehend ist, und daß die Zukunft, trotz alledem, ihm gehört.

Das Rasen der nationalistischen Leidenschaften ist nichts weiter als ein spätes und letztes Ausflackern eines schon niedergerannten Feuers, ein sterbendes Wiederaufflammen, das sich selbst als neue Lebensglut mißversteht. Und alle Aufgaben des Lebens und der Entwicklung, die wirtschaftlichen, technischen und geistigen, zeugen dafür, daß die Zukunft auf dem Wege liegt, den einzuschlagen die Völker längst gewillt sind, dem Wege in die soziale Welt der Einheit, der Freiheit und des Friedens.“

## Lübecker Momentaufnahmen

### Schlitten in Fahrt

So weit das Auge reicht: Rodelbahnen

Der Schnee, den wir gar nicht mehr haben wollten, ist nun doch zu uns heruntergeriesel und die Kälte, die wir absolut nicht gebrauchen können, hat sich erneut eingestellt. Während man die Schlittschuhe für diesen Winter (endgültig?) an den Nagel gehängt hat, hat man jetzt den bereits fest verstaubten Schlitten hervorgeholt und in Fahrt gesetzt.

Rodelbahn bei der Navigationschule. Ein Schlitten nach dem anderen kommt die Bahn heruntergefaßt. Meistens geht's gut, aber manchmal wird aus einem glatt scheinenden Abbruch eine Karussellfahrt, an deren Ende ein Umsturz mehr oder weniger reibungslos vorstatten geht. Schadet nichts, der Schneestaub wird von der Kleidung abgeklopft, eine neue Fahrt kann beginnen.



Hochbetrieb auf der Rodelbahn „Marktpark“

D. h., das ist nicht so einfach, wie es aussieht. Oben an der Abfahrtsstelle stauen sich nämlich fünfzig, sechzig Rodeler an einem Knäuel, um so schnell wie nur irgend möglich den Platz am Start zu erwischen. Aber das geht langsam. Und manchem vergeht dabei die Lust. Und deshalb sagt auch einer zu seinem Freund: „Wir sind jetzt fünf Stunden hier. Willste du mit nach Haus?“ Da antwortet der Schlittenbesitzer entrüstet: „Mensch, das kommt gar nicht in Frage.“

Die Rodelbahn am Buniamshof ist nicht in Tätigkeit. Hier hat die Sonne den Schnee fast restlos weggeschmolzen. Einer, der gerne wissen will, wie es sich auf Gras rodeln, bleibt in halber Höhe rettungslos im Sand stecken. Der ganze Wall ist von Schlitten überfahren. Jeden Hügel, jede Anhöhe, jeden Berg macht man sich und seinem Ruf-Gefährt dienlich. Laufende von Kindern, von Jugendlichen, von Erwachsenen machen die Wallanlagen zu einem Volksfestplatz.

Der Rasenberg trägt Lübeck's längste Rodelbahn auf seinem Rücken. Sogar eine Kurve ist hier zu nehmen. Hunderte von Zuschauern stehen zu beiden Seiten und blicken jedem Einzigen, jedem Dreißiger, jedem Sechziger (jajwohl, es gibt auch Schlitten-Omnibusse) nach. Und da stehen ein paar „Fachleute“ und reden: „Das ist aber nie Richtiges mehr. De Bohn is all to drög. Dor mütt wol wedder frischen Schnee rupp.“

Zwei Knirpse stiefeln den weiten Weg nach oben. „Na, wie lange seid ihr schon hier?“

„Erst 'ne Stunde.“

„Und wie oft habt ihr die Fahrt schon machen können?“

„Viermal.“

Und dann gehen sie weiter, um noch einmal in einer Viertelstunde 30 Sekunden lang zu Tal schliddern zu können.

Bei der Landesversicherungsanstalt ist eine Bahn, die ist nicht hoch, aber dafür sehr breit. Hier tummelt sich die allerjüngste Generation. Hier fährt man nicht nur hinterher, sondern in vier Reihen nebeneinander. Blaue, rote, braune, grüne Trainingsanzüge beherrschen hier die weiße Fläche des Schnees und stellen ein Bild buntester Lebendigkeit her.

Und genau so wie hier geht es her zwischen der Mühlenortbrücke und der Hüttertort-Allee, im Stadtpark, im Markt-Park und überall dort, wo ein Rodelgeflücht sich eventuell alleine nach unten zu bewegen in der Lage ist. Überall gilt dasselbe:

Schlitten in Fahrt! —old.

### Politische Hochspannung lähmt den Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt für Angestellte

Das Landesarbeitsamt berichtet: Der Arbeitsmarkt für Angestellte hat sich in den Monaten Dezember 1932 und Januar 1933 erneut verschlechtert. Wenn auch Massenentlassungen, wie sie noch zur gleichen Zeit des Vorjahres beobachtet werden konnten, nicht mehr zu verzeichnen waren, so ist trotzdem auffällig, daß überall große Zurückhaltung, selbst bei den an sich notwendigen Neueinstellungen, geübt wurde. Dies dürfte nicht zuletzt auf die bis zu den Reichstagswahlen noch unentschiedene innenpolitische Lage zurückzuführen sein.

Das Stellenangebot blieb auch in den vergangenen zwei Monaten, gemessen an der großen Zahl der Stellenfuchenden, durchaus ungenügend. Selbst der Weihnachtsverkauf im Dezember und die Saisonverkäufe im Januar führten zu keiner nachhaltigen Entlastung des Arbeitsmarktes für Angestellte.

Büroangestellte konnten in größerer Zahl bei Behörden für Arbeiten der Bürgersteuer und Vorbereitung der Wahlen untergebracht werden. Die Zahl der technischen Angestellten ist auch im Verlaufe der Berichtzeit wieder gestiegen, obwohl etwa 15% des aufgelegten Schiffsraumes in Fahrt gekommen sind.

Zur Zeit sind bei den Arbeitsämtern der Nordmark 28460 männliche und 12814 weibliche, zusammen 41274 kaufmännische und technische Angestellte zur Vermittlung angemeldet.

## Ausstellung der Overbeck-Gesellschaft

### Neue Lübecker Kunst im Behnhaus

Diese am Sonntag eröffnete Ausstellung ist als eine umfassende und prägnante Antwort zu werten und zwar für alle die, die da meinen, die Lübecker Künstler der Gegenwart wären in diesen Jahren bei der Anschaffungstätigkeit des hiesigen Museums zu tiefmütterlich behandelt. Wer einen Blick in diese Sammlung, die noch nicht einmal vollständig ist, getan hat, weiß, daß davon nicht die Rede sein kann. 275 Anschaffungen von 38 Lübecker Künstlern in 10 Jahren — Zahlen, die Dr. Weise in seinen Eröffnungsworten übermittelte — das ist immerhin keine kleine Ernte. Mehr dürfte selbst der erlesenste Aker in künstlerischer Beziehung in zehn Jahren nicht abwerfen.

Zehn Jahre — aber dennoch eine Wanderung durch Epochen und Generationen. Mit älteren Impressionisten wie Eide-Walter und den in den letzten Jahren erst verstorbenen Hübner und Feldmann beginnend, bei denen man den Blick weniger auf Wohlvertrautes und dafür mehr auf intimere und unbekanntere Stille gelenkt hat. Noch ein anderer viel zu früh Verstorbenen nimmt den ihm gebührenden Platz ein: Erich Dummer, vor dessen Selbstportraits man immer wieder zu längerer Nachdenklichkeit gezwungen wird.

Den letzten Raum nahmen die sehr beweglichen, suchenden und experimentierenden Jüngsten ein. Zum Teil kühne Startversuche, sich über die Grenzen traditioneller Gebundenheit zu erheben. Zumeist aber kehren sie bald zur kühleren Auffassung und zur sachlichen Behandlung der Stoffe zurück. Wir denken dabei an Aereboe, Jessen, Peters, zu denen sich noch jüngere wie Stoermer und Thienhaus gesellen. Einer der anregendsten, prickelndsten und geistreichsten aber bleibt Alfred Mahlau in dieser wirklich großen Fülle Lübecker Kunstschaffungen, deren besonderer Reiz ja ist, daß sie zum großen Teil mitten unter uns — still und unauffällig — gewachsen sind und daß sie Schätze unserer Museen bleiben. Nicht berücksichtigt sind in dieser Ausstellung die erworbenen Werke neuer Lübecker Plastik. K. A.

Besichtigung des Konsumvereins durch die Frauenabteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Wir wurden von unserm alten Turngenossen Gühr empfangen. Nach kurzen einleitenden Worten konnte der Rundgang beginnen. Früher ging es hier wohl emsiger zu, als die Hausfrauen noch kaufen konnten. Doch mußten wir staunen, wie gefüllt die Läger alle waren. Besonders

## Sozialdemokratische Partei

Am Donnerstag, 23. Februar, 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

### General-Versammlung

Tagessordnung:

1. Jahresbericht
2. Wahl des Parteivorstandes
3. Wahl der Revisoren
4. Bestätigung der Distriktsführer
5. Wahl der Delegierten zum Parteitag in Frankfurt
6. Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag in Rostock

Zahlreicher Besuch wird erwartet

Der Vorstand



Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Das Kaffeelager hat es uns wohl angetan, durften wir doch alle — eine Rafe voll mitnehmen. Auch konnten wir uns überzeugen, daß den Hausfrauen alles frisch geliefert wird. Beim Durchwandern der Lagerräume waren wir tüchtig durchgefrostet, und freuten uns, in die Bäckerei zu kommen. Eine mollige Wärme und ein schöner Duft empfing uns. Sei, wie lachten uns die Brote an, welche gerade aus dem Ofen kamen. Der ganze Vorgang wurde uns erklärt. Welche Frau ist nicht dabei, wenn es um Kuchen geht! Sehr interessant war der Sturmangriff auf Herrn Bauers Gebäckdose. Wir konnten uns von der Güte und Billigkeit der Backwaren überzeugen. Ich bin überzeugt, daß wir Herrn Bauers und Herrn Gührs Worte beherzigen und nicht unser bißchen Geld zu unseren Gegnern bringen. Unsere Vertreterin danke den Herren für alles Gesehene und mit einem kräftigen „Frei Heil“ trennten wir uns. A. B.

Ein Abend in Dämelsbach! Das Eju-Büro schreibt: Der Kartenverkauf für die „Lumpen-Majestät“ letzte tüchtig ein. Die letzten Karten (20 Pfg.) werden Mittwoch abend ab 6 Uhr an der Abendkasse abgegeben. Vorher sind Karten nur an den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben! (Siehe auch heutiges Inserat.)

## Heute

- 2. Distrikt. 19.30 Uhr im Gewerkschaftshaus. Vortrag des Gen. Campig.
- 14. Distrikt (Vorwerk). 20 Uhr bei Ruche Versammlung der tätigen Genossen.



## Agrarrevolution - Agrarbolshewismus

### Was in Deutschland versäumt wurde

#### Enteignungen in Europa

Der „Reichslandbund“ stellte in seiner Nummer 49 vom 4. Dezember 1926 fest, daß das Deutsche Reich, abgesehen von der West- und Südgrenze, von der agrarrevolutionären Bewegung bereits völlig eingekreist sei. Er berichtete in diesem Zusammenhange über die revolutionären Veränderungen in den Bodenbesitzverhältnissen nach dem Weltkriege und stellte dabei folgendes fest:

Die große Enteignungsbewegung gegen den Großgrundbesitz, die sich in wenigen Jahren wellenartig über fast ganz Europa verbreitet hat, nahm ihren Ausgangspunkt von Rußland her.

Eine der ersten Verordnungen der Bolschewiken im Jahre 1917 beginnt mit den Worten: „Das Eigentumsrecht der Gutsbesitzer am Lande wird unverzüglich ohne jeglichen Entgelt aufgehoben.“ In Finnland erstreckte ein Gesetz vom Jahre 1922 die Aufteilung des Großgrundbesitzes unter Belassung eines kleinen Restgutes. In Estland wurde der Großgrundbesitz im Umfange von 2 Millionen Hektar nach russischem Vorbild ohne Entschädigung enteignet; ebenso in Lettland, wo den bisherigen Eigentümern, die 3 Millionen Hektar abgeben mußten, lediglich ein Stück Land in der Größe eines Bauernhofes belassen wurde. In Litauen sind dem Großgrundbesitz im Jahre 1923 über 117 000 Hektar und 1924 über 130 000 Hektar Land enteignet worden. Das für Polen Ende 1925 verabschiedete Agrargesetz will für die nächsten 10 Jahre einheitlich 200 000 Hektar jährlich aus der Fläche des Großgrundbesitzes enteignen, nachdem das Agrargesetz von 1920 bereits die Enteignung aller Großgrundbesitzungen über 180 Hektar vorgesehen und als Entschädigung die Hälfte des wirklichen Wertes bestimmt hatte, wovon aber der Staat noch 30 Prozent zurückbehält. Das im Dezember 1920 für Ungarn zustande gekommene Agrargesetz erstreckte die Aufteilung von über 7 Mill. Hektar Land. In Rumänien wurde auf Grund des Agrargesetzes vom Oktober 1921 dem Großgrundbesitz eine Fläche von 6 Millionen Hektar enteignet. In Jugoslawien ist durch das Agrargesetz von 1919 der gesamte Großgrundbesitz enteignet worden. Die bisherigen Besitzer erhielten eine Rente. In Bulgarien bestimmte das Agrargesetz von 1921, daß niemand mehr als eine Ackeranbauung besitzen dürfe. In Griechenland wurden nach dem Agrargesetz von 1920 die Güter der Großgrundbesitzer und der juristischen Personen aufgeteilt, und es wurde nur eine winzige Entschädigung gewährt. Das Agrargesetz für die Tschechoslowakei von 1918 beschlagnahmte den gesamten Großgrundbesitz; 28 v. H. der Gesamtfläche, darunter 1,2 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzten Bodens verfielen fast der entschädigungslosen Enteignung.

So war die Lage rund um Deutschland, während das deutsche Reichslandbesitzgesetz, das in der Hauptsache den bürgerlichen Agrarwissenschaftler Max Sering zum Verfasser hat, nur die Abgabe von einem Drittel der Fläche des Großgrundbesitzes vorsah, soweit dieser in den einzelnen Gebieten nach der Verfassung und Betriebszählung vom Jahre 1907 mehr als 10 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche inne hatte. Nach An-

gaben, die der neue Reichsernährungsminister Freiherr v. Braun kürzlich in seiner Rundfunkrede machte,

kamen insgesamt 1 150 000 Hektar Land nach den Bestimmungen des Reichslandbesitzgesetzes für die Besiedlung in Frage, wovon bis Ende 1930 460 000 Hektar bereitgestellt worden waren.

Man ersieht hieraus, daß in Deutschland das Vorgehen gegen den Großgrundbesitz auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen als sehr schonend zu bezeichnen ist, und die Entwicklung, die die deutsche Innenpolitik in letzter Zeit genommen hat, hat zur Genüge bewiesen, daß hierin einer der Hauptfehler der deutschen Staatsumwälzung lag. Sind es doch gerade die so milde behandelten Großgrundbesitzer gewesen, die dem Reichspräsidenten von Hindenburg eingerebet haben, daß das Kabinett Brüning, in dem zwei großagrarisches Führer, die Herren Schiele und Schlange-Schöningen, als Minister saßen, mit der Regelung der Ostbesiedlungsfrage „Agrarbolshewismus“ betreiben wolle. Wie es tatsächlich mit diesem „Agrarbolshewismus“ aussah, dafür hat kürzlich der „Pommersche Land- und Forstwir“ wichtiges Material in einem Artikel des Herrn von Cickstedt-Lantow beigebracht. Herr von Cickstedt teilt darin mit,

daß etwa 10 v. H. der gesamten Sägewerksbetriebe im Osten nicht mehr zu sanieren waren, weil sich ihre Gesamtlage als zu ungünstig erwies.

Da Minister Schlange Betriebe, die entweder schlecht geleitet wurden oder besonders ungünstige Boden- und sonstige Verhältnisse hatten, bzw. solche, die auch schon im Frieden als unrentable Lagersüßgüter anzusehen waren, nicht mehr sanieren wollte, so bestanden nur noch zwei Möglichkeiten: entweder diese Betriebe nach Aufhebung des Sicherungsverfahrens zur Zwangsversteigerung kommen zu lassen oder ihre Liquidation so durchzuführen, daß sowohl der Besitzer wie der Gläubiger möglichst glimpflich dabei abschnitt. Hätte man diese Betriebe sich selbst überlassen, so wären durch die Zwangsversteigerung auf einmal Tausende von Morgen Land an den Markt gekommen und hätten die Güterpreise sehr erheblich gedrückt. Dem wollte der Minister Schlange-Schöningen dadurch vorbeugen, daß sich der Staat bei der Liquidation einschaltete und die Differenz zwischen dem Preis, der für die Siedler tragbar war, und demjenigen, der den bisherigen Besitzern eine weitere Existenz ermöglichte, übernahm. Es handelte sich also bei dem Schlange'schen sogenannten Agrarbolshewismus um nicht mehr und nicht weniger

als um eine letzte Subvention der bankrotten Großagrarien und um eine Stützung der Güterpreise im deutschen Osten.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß man dem Reichspräsidenten diese Dinge überhaupt nicht vorgebracht hat. Wer aber wie wir auf dem Standpunkt steht, daß das Großgrundbesitzentum im Osten Deutschlands durch Raub und Rechtsbruch begründet wurde, der kann nur seinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die Agrarrevolution in Deutschland sich nicht in ähnlichen Formen vollzogen hat, wie es in den Nachbarstaaten der Fall war. Hier wird zu gegebener Zeit das Versäumte sehr energisch nachgeholt werden müssen. U. Lipschitz,

## Zum Diskutieren!

### Frage den Kommunisten,

ob er schon darüber nachgedacht hat, welcher Unterschied zwischen Rußland und Deutschland besteht? Die Beantwortung dieser Frage ist deshalb so wichtig, weil von den kommunistischen Agitatoren immer wieder darauf hingewiesen wird, daß es in Rußland keine Arbeitslosigkeit gebe, während in Deutschland die wirtschaftliche Not von Jahr zu Jahr größer geworden sei.

#### Sage dem Kommunisten

daß die deutschen Arbeiter sich kein Urteil darüber anmaßen, ob alles gut oder schlecht ist, was in Rußland vor sich geht. Die russischen Arbeiter haben selbst darüber zu entscheiden, wie sie regiert werden wollen. Sie haben freilich darüber noch nicht ein einziges Mal in freier geheimer Wahl abstimmen dürfen. Aber das eine ist sicher, daß die Verhältnisse in Rußland und in Deutschland ganz verschieden sind. Daß also das, was in Rußland gut sein mag, in Deutschland noch längst nicht zu gebrauchen ist.

Der wichtigste Unterschied ist der: Rußlands Bevölkerung war bei Kriegsende vorwiegend in der Landwirtschaft tätig. Die Industrie steckte erst in den Anfängen. Die gewaltige Mehrheit des Volkes bestand aus Analphabeten, die weder lesen noch schreiben konnten. Mit den Mitteln der Diktatur, also unter Gewalt und Zwang, wird jetzt erst eine Industrie aufgebaut. Das ist nur deshalb möglich, weil das russische Volk in seiner ganzen Geschichte nichts anderes als Gewalt und Zwang kennt.

In Deutschland dagegen hat sich die Industrie seit rund einem Jahrhundert nach den Gesetzen der kapitalistischen Wirtschaft entwickelt. Deutschland war am Ende des Krieges ein hochindustrielles Land, nur ein Drittel der Bevölkerung war noch in der Landwirtschaft tätig. Die deutsche Arbeiterklasse hat in der Schule der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften gelernt, selbständig ihre Geschäfte zu verwalten. Und sie weiß, daß jede Zerstörung des Wirtschaftsapparates zugleich die Vernichtung ihrer eigenen Existenz bedeuten würde. Aus diesem Grunde muß die deutsche Arbeiterklasse den Klassenkampf gegen das Kapital mit anderen Methoden führen, als das in Rußland möglich erscheint.

#### Sage dem Kommunisten,

daß zahllose Arbeiter nach Deutschland zurückgekehrt sind, die über die Verhältnisse unter der bolschewistischen Diktatur keineswegs beklagt sind. Sie berichten, daß die Lebenshaltung des russischen Volkes weit schlechter ist als die des deutschen Volkes. Sie schildern das Wohnungs-elend, den Mangel an Nahrungsmitteln, den geringen Wert des Geldes. Und sie erklären vielfach, daß sie selbst mit der deutschen Arbeitslosenunterstützung noch besser bestanden als mit dem russischen Arbeitslohn. Es kamen Arbeiter aus Rußland zurück, die dahin gestoßen waren, weil sie an blutigen Zusammenstößen beteiligt gewesen sind. Sie haben die Zuchtstrafen in Deutschland dem Leben in Rußland vorgezogen.

#### Und darum sagen wir:

Der Kampf der deutschen Arbeiterklasse um Freiheit und Brot kann nicht von Moskau aus diktiert werden. Die wirtschaftlichen und politischen Bedingungen bei uns sind anders als in Rußland. Nicht von außen, sondern nur von uns selbst wird die Befreiung vom kapitalistischen Joch, von der faschistischen Gefahr kommen. Die Voraussetzung für den Sieg der deutschen Arbeiterklasse aber ist ihre Einigkeit, ihr geschlossenes organisatorisches Eintreten für die sozialistischen Forderungen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften.

viele verheerend nicht in die Wählerlisten aufgenommen. Wahlrecht ist Wahlpflicht! Überzeuge sich jeder, daß ihm dieses wichtige Recht nicht verloren geht.

in Ratkau. Der SPD-Ortsverein Ratkau hatte zu einem Werbe- und Unterhaltungsabend eingeladen. Den unterhaltenden Teil hatte die U-Gruppe Rüdiger übernommen. Die einzelnen Programmteile waren von den jungen Rüdiger Genossinnen und Genossen selbst verfaßt und ganz gut gelungen. Die Veranstaltung war in Anbetracht des schlechten Wetters sehr gut besucht. Hoffen wir, daß die Mühe der Rüdiger U-Gruppe ihren Lohn darin findet, daß mancher Absetzstehende den Weg zur sozialdemokratischen Partei findet.

### Ratzeburger Land

## Kundgebungen zur Reichstagswahl

#### Palingen

Am Mittwoch, dem 22. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal von Obenburg.

Redner: Bernhard Ralf, M. d. B., Lübeck.

#### Pogeez

Am Donnerstag, dem 23. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal von Schlafow.

Redner: Eduard Markert, M. d. B., Lübeck.

**Das Volk steht auf gegen Hitler!**

### Provinz Lübeck

Resdorf. Eine schwach besuchte Dorfschaftsversammlung fand in Kochs Gasthof statt. Den Vorsitz führte der Bauernvogt Todt. Anwesend war auch der Gemeindevorsteher Scharbau. Der Vorsitzende erstattete den Jahres- und Kasienbericht, der genehmigt wurde. Alsdann wurden noch einige kleine Dorfschaftsangelegenheiten erledigt. — Eine Versammlung der Lichtabnehmer-Vereinigung tagte ebenfalls hier und hatte einen besseren Besuch aufzuweisen. Ein Jahresbericht und einen Bericht über die Kasienverhältnisse gab der Vorsitzende Raackstein. Letztere stehen verhältnismäßig günstig. Infolgedessen wurden auch die Strompreise herabgesetzt, und zwar für Licht von 40 auf 37 Pfg und für Kraft von 24 auf 21 Pfg. pro Kilowatt.

Wj. Gleichendorf. Ein schwerer Autounfall ereignete sich infolge der Glätte auf der Lübeck-Cutiner Altpfahstraße in der Nähe von Süßeler Moor. Ein Auto geriet gegen einen Baum und wurde den Abhang hinab in den Glauf-

seegraben geschleudert. Es wurde stark demoliert, so daß ein bedeutender Sachschaden entstanden ist. Die Insassen kamen glücklicherweise mit geringen Hautabrischürfungen davon.

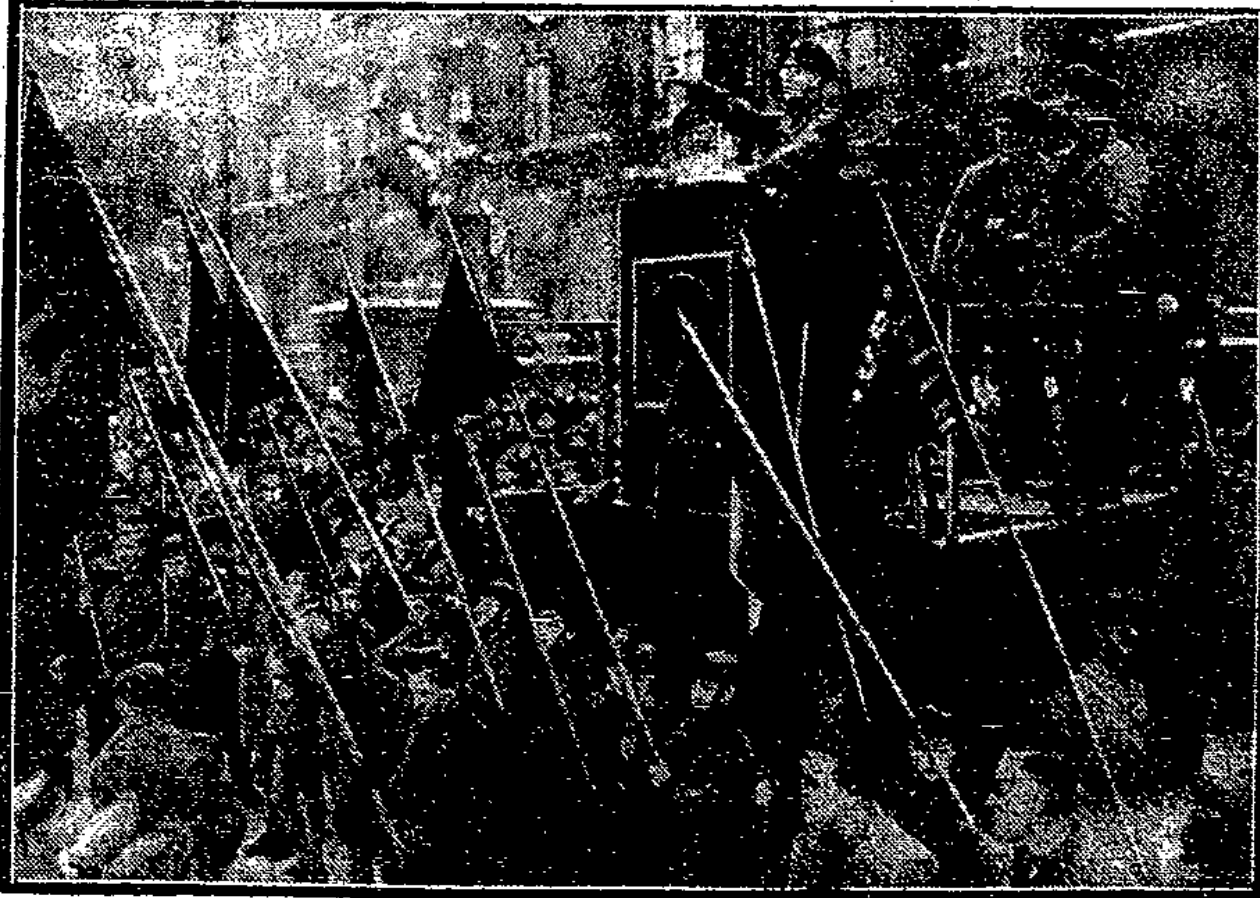
### Wählerliste einsehen!

in Pansdorf, 20. Februar

Die Wählerlisten zur Reichstagswahl liegen für die Wähler und Wählerinnen der Gemeinde West-Ratekau bis zum 26. Februar während der Dienststunden im Gemeindebüro in Pansdorf zur Einsicht aus. Das Gemeindebüro ist für den öffentlichen Verkehr nur vormittags geöffnet. Es ist Pflicht eines jeden Wahlberechtigten, sich persönlich oder durch einen Bevollmächtigten davon zu überzeugen, daß er in die Wählerliste aufgenommen ist. Ganz besonders ist dies bei denen der Fall, die seit dem 6. November 1932 bis zum 5. März 1933 zwanzig Jahre alt werden. Erfahrungsgemäß werden gerade von den Jungwählern

### Der Reichsbanneraufmarsch im Lustgarten

Unter dem Motto: „Lieber tot als Sklave“ veranstaltete, wie berichtet, das Berliner Reichsbanner im Lustgarten einen Appell seiner Wehrsportformationen, der Schupo und Jungbanner, bei dem Bundesführer Höltermann sprach.





# Zweimal Dispreußen!

1.

Die Frau eines Arbeitlosen  
Schreibt der „Königsberger Volkszeitung“:  
„Bei dem Arbeitsamt 5. 11. Hebescheine kau-  
fen, herrschen bei der Zahlung der Unter-  
stützung unangenehme Zustände. So stehen die  
Erwerbslosen bei Wind und Wetter nicht ge-  
drängt im Freien und in dem kleinen Raum  
auf ihre paar Pfennige; man muß warten  
und warten von 8 bis 15 und 16 Uhr  
wird ihnen zum Schluß noch mitgeteilt,  
daß kein Geld vorhanden ist, und sie morgen  
die paar Pfennige in Scheinverleihe holen  
sollten. Man besetzt: 20 Kilometer hin,  
20 Kilometer zurück! Wer kein Fahrrad oder  
Geld zum Zuge hat, muß diesen Weg zu Fuß  
machen und überdrehen in Stöckern noch 10 Pf.  
Brotgeld zahlen.“

Laut Verordnung vom 31. Oktober 1932  
steht auch den alleinstehenden Erwerbslosen,  
die für ein Kind zu sorgen haben, die Winter-  
hilfe von wöchentlich 2 Mark zu. Das mußte  
früher bei den Hebescheineinrichtungen nicht.  
Erst als sich der Erwerbslose Graber nach  
Zittau wandte, erhielt er das Geld. Aber weil  
gefragt, wenn er glaubt, auch für die zurück-  
liegende Zeit die Winterhilfe zu bekommen.  
In gleicher Zeit wurde demselben Erwerbs-  
losen die Unterstützung von 9,90 Mark auf  
4,80 Mark (30 Pf. Wohnungsgeld) gesenkt  
weil nach 36 Tagen die Bedürftigkeit geprüft  
worden ist. Obwohl er das erstmalig Unter-  
stützung erhält, 58 Jahre alt ist und monat-  
lich 25 Mark Erwerbslosengeldversicherung und  
Beihilfungssteuer bezahlt hat, bekommt er  
fest, wenn er als er früher Beiträge be-  
zogen hat. Auf seinen Einpruch vom 12. De-  
zember 1932 an das Arbeitsamt Zittau teilte  
ihm die Hebescheineinrichtung mit, daß  
der Einpruch an den Bezirksfürsorgeverband  
weitergeleitet wurde. Aber bis  
heute weiß er nicht, was mit ihm geschieht.  
So ist der Erwerbslose nun in  
der Zeit verhungern? Oder soll er  
keinen letzten Zugang von sein und in Lumpen  
daherhinhin und herhin? Vielleicht machen die  
Herren am gültigen Tisch es ihm vor, wie  
man mit 5,10 Mark die Woche bei 4,50 Mark  
Miete und mit 60 Pf. zum Leben, Kleiden  
und Speisen auskommen kann. Am besten  
wäre es, man gebe jedem Erwerbslosen einen  
Strich, damit er sich unabhängig, da wäre mit  
einem Schilling die Erwerbslosigkeit beböhen  
zu können. Zu gleicher Zeit müßten aber auch  
die, die auf die Arbeitslosen schimpfen,  
noch mit einem Strich versehen werden.“

## Wie Großstadt- erwerbslose leben müssen

Einige Beispiele der Familie eines Erwerbs-  
losen in Dresden.

- Samstag: Kartoffelsuppe mit Speck
  - Montag: Kartoffelsuppe ohne Fleisch
  - Dienstag: Gräupchen ohne Fleisch
  - Mittwoch: Bäcklinge und Brot
  - Donnerstag: Kartoffeln mit Margarine
  - Freitag: Kartoffelsuppe
  - Sonntag: Kartoffelsuppe
- Das Frühstück besteht vorwiegend aus Brot  
mit Margarine und Körnerkaffee.  
Das Abendbrot besteht vorwiegend aus  
Brot mit Margarine, Kornkaffee und Bier  
oder Bratkarthoffeln, Kartoffelsuppe, Brot und  
Kaffee.

Das ist eine Verpflegung, die den Menschen  
mit der Zeit vollkommen entzweit und dem  
widerstandsfähig werden läßt. Aus dem

## Dokument der Schande

Herunter mit den Schönen, herunter mit  
den Unterführungen! Das ist das oberste  
Geheiß zur Rettung des Kapitalismus. Zu  
diesem Geheiß beehren sich alle möglichen  
Leute, die richtigen Ausführlingsbestimmun-  
gen zu erteilen. Soll man sich mehr über die  
Brutalität der großen Herren empören die  
ihre Pflichten verteidigen und reiten wollen?  
Oder soll man über die Mäxlichkeit lachen, mit  
der sie dabei zu Werke gehen?

Ein Dokument der Schande, eins von  
vielen sind die „Blätter aus dem evange-  
lischen Diakonieverein“ (Berlin, Oktober  
1932). Da empört sich eine Schwester dar-  
über, daß die Frauen der Wohlfahrts-emp-  
fänger mit den Pfennigen, die der Mann  
heimbringt, nicht auskommen können. Deshalb  
hat sie aus dem vollen Herzen der Nächsten-  
liebe — und hier auch mit vollem Magen —  
ein Rezept verfaßt. Damit beweist sie, daß  
man mit 6,95 M. eine dreiföpfige Familie  
pro Woche ausreichend ernähren kann.

Das Rezept sieht so aus:

7 Pfund Brot	1,19 M.
45% Pfund Kartoffeln	1,97 "
685 Gramm Mehl	0,30 "
380 Gramm Öl	0,23 "
500 Gramm Hafersoden	0,26 "
400 Gramm Graupen	0,12 "
450 Gramm weiße Bohnen	0,18 "
500 Gramm Linsen	0,20 "
3 Pfund Möhren	0,21 "
2 Pfund Kohlraben	0,14 "
2 Pfund Weißbrot	0,16 "
1 Eßlöffel Meerrettich	0,08 "
1/2 Zitrone	0,35 "
925 Gramm Fett	0,75 "
43 Gramm Zucker	0,04 "
1 Ei	0,08 "
500 Gramm Quark	0,30 "
3 Liter Magermilch	0,26 "
750 Gramm grüne Serringe	0,30 "
375 Gramm Kunge	0,23 "
20 Gramm Kakao	0,05 "
Salz, Gewürze	0,02 "

Die tüchtige Dame stellt mit Befriedigung  
fest, daß ihr Kochrezept den Bedarf an  
Kalorien deckt. Sie behauptet auch, daß die  
Opfer ihrer Ernährungsweise besser mit Fett  
versetzen würden als in der Nüchternzeit.  
Allerdings verwendet sie statt der „feurigen  
Margarine“ ein Gemisch aus „Kornkaffee und  
Del mit Zuckern und Majoran gewürzt“.  
Wir drücken den Rückgriff hier ab —  
nicht weil wir glauben, daß die Frauen der  
Erwerbslosen davon etwas lernen können.  
Aber als Beweis dafür, wie manche „Für-  
sorget“ ihre Tätigkeit aufstellen und zugleich  
als Erklärung dafür, daß die Erwerbslosen  
sich gegen solche Betretung zur Wehr legen.

## Wo der Faschismus regiert ...

35 bis 55 Pf. Unterstützung pro Tag.  
Die neuesten Ziffern über die Arbeitslosig-  
keit in Italien weisen eine starke Steigerung  
auf. Es gibt weit mehr als eine Million  
Arbeitslose. Aber nur 150 000 er-  
halten Unterstützung von 1,50  
bis 2,50 Lire pro Tag, oder, in  
deutsches Geld umgerechnet, von nur 35  
bis 55 Pf.  
Nicht besser ergeht es den Arbeitenden.  
Nirgendwo werden so niedrig  
gehaltene Löhne wie in Italien  
selbstem Mühsal in Italien herrscht, sind  
die Löhne der Arbeiter und Angestellten um  
insgesamt 30 bis 35 Proz. abgebaut worden.

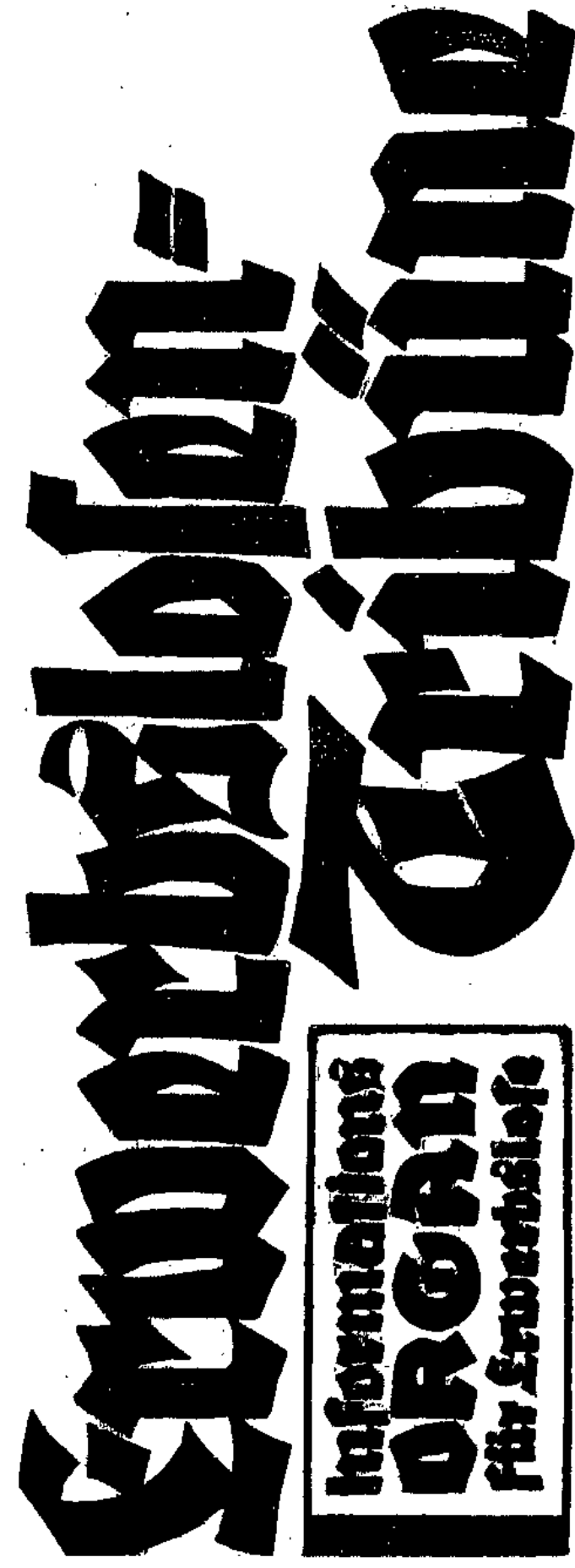
# Informations- PROGRAMM für Erwerbslose

## Hier zur Freiheitsfront! Durch Disziplin und Einheit zu Arbeit und Freiheit!

In diesen Tagen ist das schmerzende  
Feuer des Faschismus zum freifressenden  
Brand geworden. Was solange in den  
Winkeln verborgen war, tritt nun  
ins helle Licht und droht alles zu ver-  
nichten. Der Faschismus, von den großen  
Herren gefälligst mit „Ver-  
dammung“ überschrieben, ver-  
steht sich auf die Vernichtung der Menschheit.  
Er will die Welt in ein einziges großes  
Lagerhaus verwandeln, in dem alle  
Menschen wie Vieh zusammengepfercht  
sind. Er will die Freiheit vernichten und  
die Arbeit zerstören. Er will die Menschheit  
in ein einziges großes Lagerhaus verwandeln,  
in dem alle Menschen wie Vieh zusammengepfercht  
sind. Er will die Freiheit vernichten und  
die Arbeit zerstören. Er will die Menschheit  
in ein einziges großes Lagerhaus verwandeln,  
in dem alle Menschen wie Vieh zusammengepfercht  
sind. Er will die Freiheit vernichten und  
die Arbeit zerstören.

Das Elend der Massen  
bedeutet den Wohlstand  
der Kapitalisten!  
Zum Schutze gegen die immer  
größer werdende Zahl der  
Unterdrückten, die sich nach  
Freiheit und Gerechtigkeit  
sehnen und denen mächtige Organisations-  
kräfte fehlen, suchen die Herren  
Hilfe, und sie waren bereit, jeden Preis  
zu zahlen. Und in der Tat haben die  
Industrie und die rückwärtigen Landwirt-  
schaft viele Gelder aufbringen müssen,  
bis die Anstrengungen der Reaktionäre  
einen Teil der deutschen Sozialverfälsche-  
rung zerstören konnten. Unendlich viel  
an Gemeinheit, Verfeumdung und Blut-  
terror ist über die Arbeiterklasse, ihre  
Führer und ihre Organisationen ausge-  
schüttet worden, bis die belämmerten

hatten wurden die Fäden gelassen, aus  
denen heute die Fesseln der Freiheit ge-  
dreht werden sollen.  
Ein finstlicher Zauber,  
so hat der Berliner Oberstadtschulrat  
Goebbels selber gesagt, war das äußere  
Ziel dieses Sieges.  
Stahlhelm und braune SA-Sol-  
daten, vor wenigen Tagen noch er-  
bitterte Gegner in unzähligen Ver-  
sammlungsstätten, gehen jetzt  
Arm in Arm.  
mächtig anzuwachen lassen. Unter den  
Bannern der Eisernen Front  
marschieren bereits heute auch Zehne-  
tausende, die jahrelang abseits standen.



# Erwerbslos

# Freiheit

## Für Freiheit und Recht!

Der Siegeszug der Reaktion  
hat bisher noch jedesmal an  
der Front des arbeitenden  
Volkes haltmachen müssen.  
Untergetrieben hat man die  
Arbeiterklasse nie — wie ge-  
mein und brutal auch die  
Mittel gewesen sind, mit denen  
es versucht wurde. Aber die  
Macht der Arbeiterklasse ist  
leider geipalten und ge-  
schwächt worden. Bruder-  
kämpfe haben verhindert, die  
Angriffe gegen seine Rechte  
und Errungenschaften gleich  
im Keim zu ersticken. Die  
Feinde der Freiheit haben  
daraus Kapital geschlagen, in-  
dem sie nach dem Motto handelten:  
„Teile und herrsche!“  
Aber die Wetterwolke des Faschismus,  
die über Deutschland hängt und aus der  
die Blitze gegen Volk und Freiheit  
schlagen, hat in der Arbeiterklasse die  
Sehnsucht nach Einheit und den

## Sozialdemokraten Liste

haben wurden die Fäden gelassen, aus  
denen heute die Fesseln der Freiheit ge-  
dreht werden sollen.  
Ein finstlicher Zauber,  
so hat der Berliner Oberstadtschulrat  
Goebbels selber gesagt, war das äußere  
Ziel dieses Sieges.  
Stahlhelm und braune SA-Sol-  
daten, vor wenigen Tagen noch er-  
bitterte Gegner in unzähligen Ver-  
sammlungsstätten, gehen jetzt  
Arm in Arm.  
mächtig anzuwachen lassen. Unter den  
Bannern der Eisernen Front  
marschieren bereits heute auch Zehne-  
tausende, die jahrelang abseits standen.





# Rund um den Erdball

## Karl Strecker †

Im Alter von 71 Jahren starb in Garmisch der Schriftsteller Karl Strecker. Nachdem er trotz einer umfangreichen Produktion in Unterhaltungsromanen in den letzten Jahren der Not dem öffentlichen Gedächtnis entschwunden war, gelangte er durch einen spannenden Kriminalprozeß vor etwa einem Jahr in den Mittelpunkt des Interesses. Karl Strecker hatte in der Absicht des Versicherungsbetruges sein Landhäuschen in Klein-Machnow bei Berlin in Brand gesteckt, wofür er vom Schwurgericht Potsdam zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Auch eine zweite Instanz bestätigte die strafliche Schuld. Strecker selbst bestritt die Absicht des Versicherungsbetruges; er erklärte, daß das Erlebnis des Brandes und der Haft ihm Kraft und Stoff zu einem neuen Werk schaffen sollte.

Strecker hat vor wenigen Monaten sein so gefährlich vorbereitetes Buch „Der Brandstifter“ der Öffentlichkeit vorgelegt; es ist ein guter Roman geworden. Die Gefängnisstrafe hat er niemals anzutreten brauchen; das Gericht selbst hatte sich, bewegt von der Tragik des Falles, für die Strecker-Begnadigung eingesetzt.

## Beihilfe zum Mord

Vom Schwurgericht Dresden wurde die frühere Kaufmanns-Frau Charlotte Kriebel wegen Beihilfe zum Mord, wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Am 4. Februar 1932 wurde in Dresden der frühere Ehemann der Hauptangeklagten, der Kaufmann Richard Kriebel, erschossen aufgefunden. Die Kriminalpolizei ermittelte als Täter einen Jugendfreund der Frau Kriebel, den im Herbst 1931 aus der Fremdenlegation zurückgekehrten Kaufmann Pogacnik. Der Täter wurde nach einiger Zeit vom Schwurgericht Dresden zum Tode verurteilt. Er hatte während der Verhandlung angegeben, daß er durch seine Tat einen Selbstmord Frau Kriebels, den er angeblich befürchtet haben will, verhindern wollte. Wenn ihm das Gericht auch nicht den Edelmut als Tatmotiv glaubte, so unterstellte es jedoch die Missetäterchaft des Beschuldigten. Der Verurteilte widersprach aber später seine Darstellung und behauptete, das Werkzeug Frau Kriebels geworden zu sein.

Frau Kriebel hatte sich daraufhin bereits vor einigen Monaten wegen Anstiftung zum Mord zu verantworten. Nach mehrwöchiger Verhandlungsdauer mußte der Prozeß aber wegen plötzlicher Erkrankung eines beteiligten Richters abgebrochen werden. In der neuen Verhandlung bestritt die Angeklagte jede Schuld. Die Verteidigung plädierte auf Freispruch. Das Schwurgericht hielt jedoch den Schuldbeweis für Beihilfe zum Mord für erbracht, indem es sich im wesentlichen auf die schwer belastende Aussage des Pogacnik stützte.

## Schiffertagodie in der Ostsee

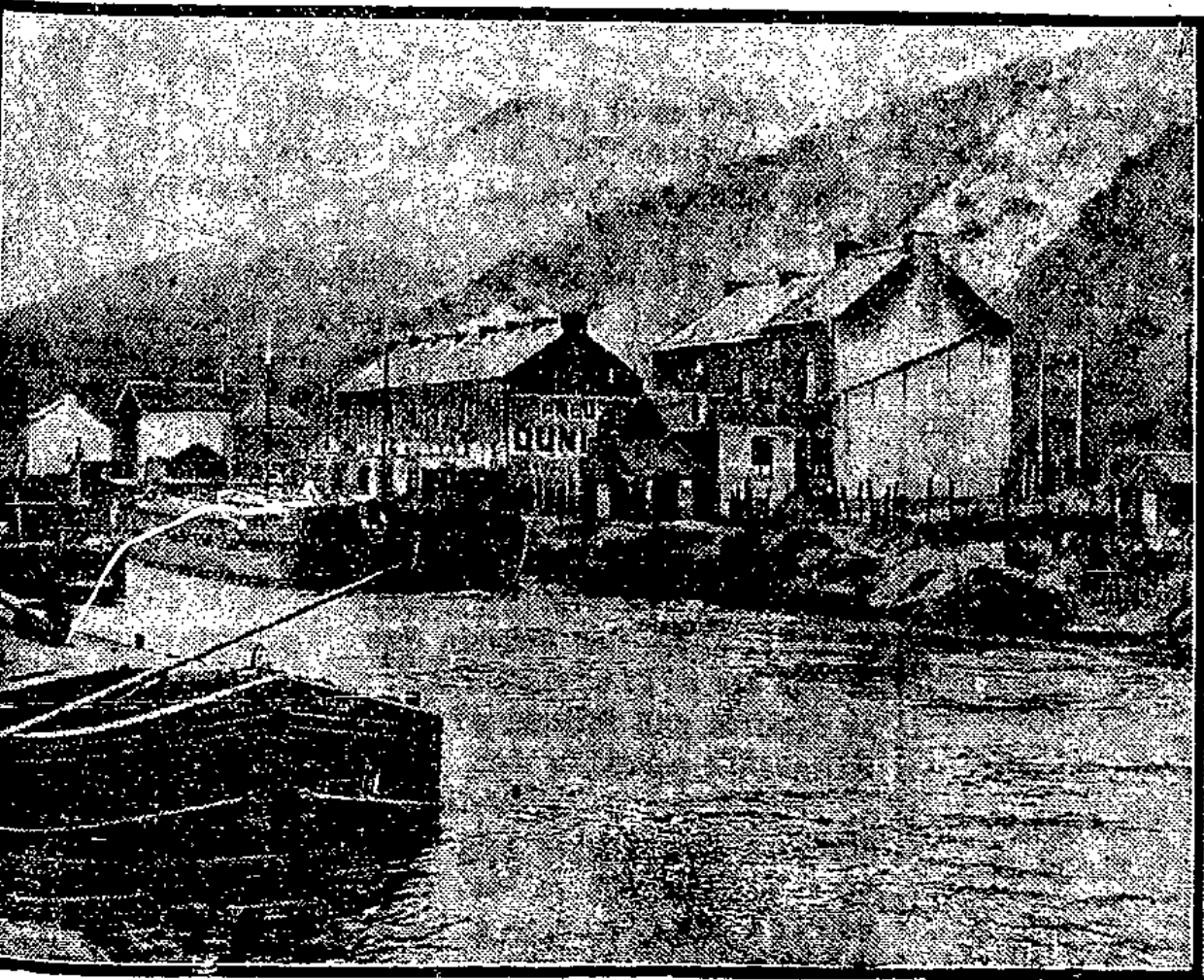
Auf der Fahrt von Lübeck nach Kiel ist die schwedische Galeasse Vega aus Göteborg, deren Besatzung aus einem Schiffer und einem Matrosen bestand, in der Nähe von Stubbeböding gesunken. Der Schiffer kam dabei ums Leben. Der Matrose konnte von einem Lotsen, der den Untergang des Schiffes von Land aus beobachtet hatte, nach dreiviertelstündigem Kampf mit dem Element gerettet werden. Das Schiff ist wrack.

## Synchjustiz in Amerika

In Ringgold im Staate Louisiana hat sich ein graufiger Akt von Lynchjustiz zugetragen. Nach einer wilden Jagd wurde ein 24jähriger Neger, der nach seinem eigenen Geständnis den Kassierer der Ortsbank nach einem mißlungenen Bankraub erschlagen hat, als dieser seine Frau vor einem Angriff des Negers verteidigte, von der Volksmenge ergriffen und aufgehängt. Die aufgenäppte Leiche des Negers wurde von zahlreichen Kugeln durchsiebt.

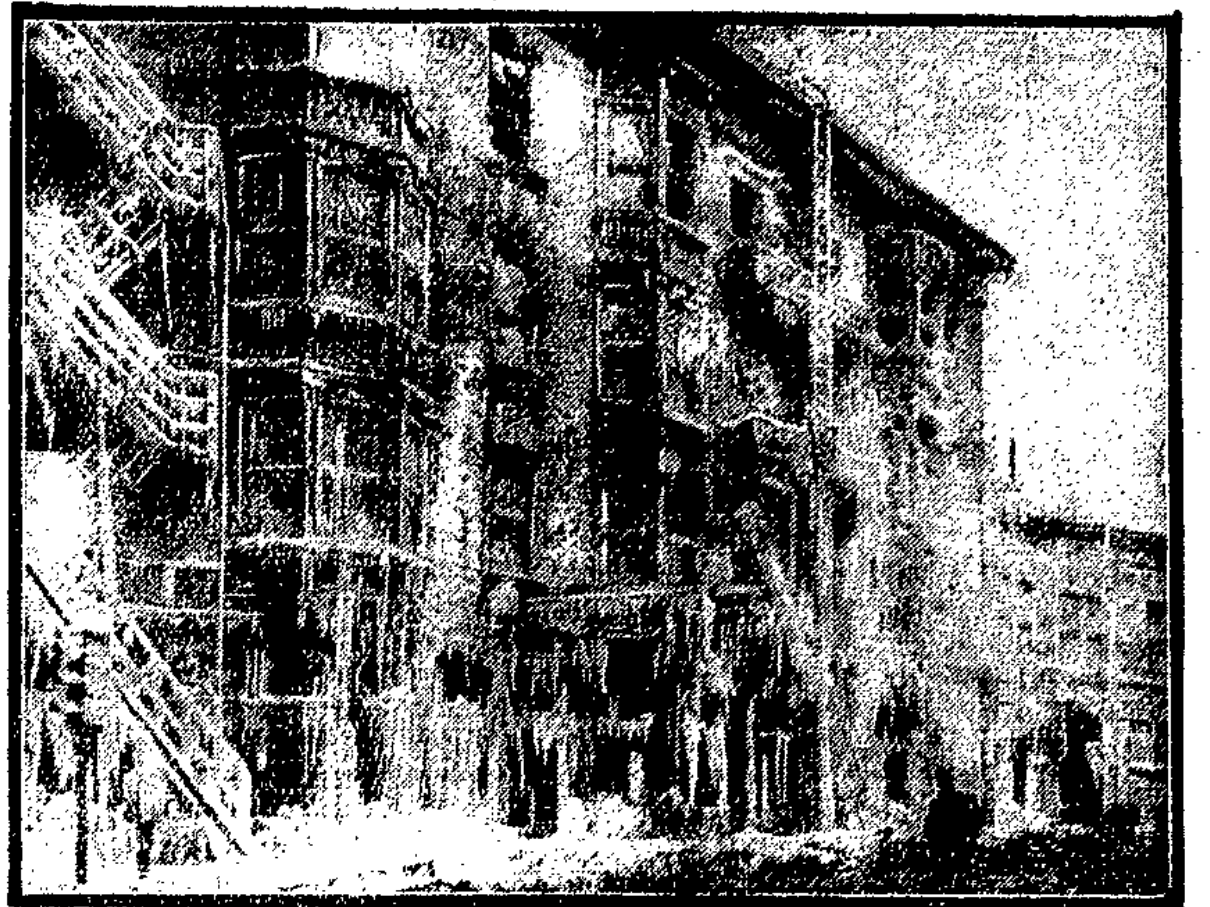
## Sportfliegers Tod

Auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich ist heute mittag das Privatflugzeug des ungarischen Zivilpiloten Gemeinhardt abgestürzt. Das Flugzeug, an dessen Bord sich noch ein Gast befand, hatte Startversuche mit Skiern unternommen, die nach mehreren Fehlversuchen auch gelangen. In einer scharfen Linkskurve rutschte das Flugzeug, eine Klemm-Sirih-Maschine, seitlich ab und zerschellte auf dem hartgefrorenen Boden des Flugplatzes. Der Fluggast war sofort tot. Der Pilot erhielt lebensgefährliche Verletzungen.



## Kältewelle über Amerika

In den letzten Tagen sind die Vereinigten Staaten von einer starken Kältewelle heimgesucht worden, die überall unangenehme Begleiterscheinungen hatte. Auf unserem Bilde sieht man die Einwirkung des Frostes bei einem Wohnungsbrand in Chicago. Die Feuerwehr hatte hier zwölf Stunden lang zu kämpfen, um den Brand einzudämmen.



## Bitte, Rollmops und Gemüse!

oder

Der aus allen Himmeln gefallene Student

Jean, ein armer Pariser Student, hatte im Gegensatz zu den meisten seiner Landsleute ein unbändiges Verlangen nach großen Reisen. Aber erst nach jahrelangem Warten und unermüdlichem Sparen gelang es ihm, seine unfranzösische Leidenschaft zu befriedigen.

Seine erste Reise führte ihn nach Brüssel. Er durchstreifte die flämische Innenstadt, die Boulevards, die Parks. Und am Abend ließ es sich nicht umgehen, daß er ein Speisestück aufsuchte. Wohin? Nirgends fanden sich an den Säulen zu den Speisehäusern die Preise angeschlagen, wie es in Paris üblich war. Endlich fand er in einer Seitenstraße, nahe der Wäpse, ein Restaurant, das von außen den Anschein erweckte, als sei es dem, ach, so schwachen Geldbeutel eines Studenten angepaßt. Doch die Inneneinrichtung entpuppte sich als selbstsam kostbar und völlig neu, vornehm und elegant.

Zu der frühen Abendstunde war das Lokal noch völlig leer. Umso weniger war an ein Zurück zu denken. Zwei Kellner hatten sich schon des dürftigen Ueberrocks Jeans bemächtigt. Der Ober

kam beflissen herbei und grüßte besot. Jean setzte sich und nahm die Speisekarte mit unbehaglichem Gefühl zur Hand. Oh, ein neues Verhängnis, sie verzeichnete keine Preise! — Entschlossen deutete der Student, da er sich wohl oder übel zu einer Bestellung entschließen mußte, auf die unterste Zeile der Karte: „Einen Rollmops, bitte!“

Auf silberner Platte wurde ihm ein herrliches Fischgericht serviert, das mit einem Rollmops nur sehr entfernte Ähnlichkeit hatte. Und als Jean das köstliche Vorgericht gegessen hatte, da stand mit Bloc und Bleistift der vornehme Ober wieder hinter ihm.

„Eine kleine Gemüsepilze“, rief der Student ratlos. Vielleicht ließ man ihn in Ruhe, wenn er sich mit dieser Bestellung als Vegetarier zu erkennen gab.

Aber, seht doch, da stand ein Kellner und entforchte eine Flasche, offenbar sehr alten, guten Weins; er schob ein Glas herbei.

„Bitte, nicht; ich bin Antialkoholiker“, rief der Student erschrocken.

„Bedauere, der Wein gehört zum Gedeck!“

So? Das waren ja herrliche Zustände in dieser fremden Stadt! Nun, Jean blieb gelassen. Zahlen konnte er die Summe, die man fordern würde, doch nicht. Einerlei, ganz einerlei. Er trank begeistert den edlen Wein.

Nach dem letzten Schluck erst regte sich sein Gewissen wieder. Nun mußte die Katastrophe kommen.

„Die Rechnung, bitte!“

Der feierliche, vornehme Ober erschien mit Bloc und Bleistift. „Was hatte der Herr? — Einen Rollmops. Das macht 20 Centimes — — und eine Gemüsepilze, macht 40 Centimes. — In Summa — —“

Er rechnete 60 Centimes heraus, 60 Centimes! Und was da serviert worden war, hatte einen Wert von sieben oder acht Franken; vielleicht mehr; wie sollte ein armer Student die genauen Preise kennen — —

„Aber — —“ stammelte der Student ratlos.

Da erschien das Bestirperpaar; liebenswürdige Menschen. Sie erklärten dem landfremden Studenten, daß das Lokal bis vor kurzem eine Studentenkneipe gewesen, aber jetzt infolge der Nachfrage nach guten Restaurants renoviert und heute neu als elegantes Lokal eröffnet worden sei. Man habe sich den harmlosen Scherz erlaubt, den ersten Studenten, der sich noch in das veränderte Lokal verirren sollte, bestens zu bewirten und die ehemaligen Studentenpreise in Anrechnung zu bringen. Das sei bei ihm geschehen, da er der erste sei. — —

\*

Jean Girardouy, der bekannte französische Romanschriftsteller und Dramatiker, erzählte diese Geschichte kürzlich in Paris im Kreise witzbegieriger Journalisten. Er, der im Hauptberuf Diplomat im französischen Außenministerium ist, will durch das vorstehende Erlebnis im Auslande mit zu seiner ausgesprochenen Friedens- und Verständigungspolitik bestimmt worden sein. Karl Lütge.

## Kurze Meldungen

23 Wölfe erlegt. Zwischen den rumänischen Ortschaften Runtu und Diatra Ebel wurden drei patrouillierende Gendarmen von mehreren Wolfsrudeln angefallen. Die gefährdeten Beamten flüchteten auf einen Baum und schossen auf ihre Angreifer. Im Verlauf einer Viertelstunde wurden nicht weniger als 23 Wölfe getötet. Der Rest flüchtete.

Betrunkenen Lokomotivführer. In Kutnow (Polen) stießen ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Durch die Explosion eines Gasbehälters wurden mehrere Personen verletzt. Die Katastrophe wird damit erklärt, daß der eine der Lokomotivführer betrunken gewesen sein soll.

In der Eisfucht. In Gütten-Bermendorf (Schlesien) überfiel ein eifersüchtiger Liebhaber seinen erfolgreicherer Nebenbuhler und biß ihm Ohr und Nase ab.

## Der vielfagende Wahlsonntag

Der 5. März ist eigenartigerweise der erste Fastensonntag in diesem Jahre, der Sonntag, der den für eine Reichstagswahl eigentlich sehr passenden Namen führt: „Innocent“, das heißt auf deutsch: „Er hat gerufen“. Angerufen hat, der den Reichstag aufgelöst hat; angerufen wird das deutsche Volk. Wenn das deutsche Volk am 5. März auf den Anruf nicht die richtige Antwort erteilt, sich verwirren läßt durch die hammerschwere Agitation rechts stehender Kreise, wenn ihnen die Nacht zufällt, dann wird es auch seine symbolische Bedeutung haben, daß mit dem Sonntag „Innocent“ eine neue Fastenzeit beginnt, deren Ende diesmal nicht abzusehen sein wird.



## Schnellaufweltmeister: Engnestengen

Die Weltmeisterchaft der Eisschnellläufer in Drontheim konnte der Weltrekordler Engnestengen gewinnen.

## Auch in Belgien ein wandernder Berg

Die kleine belgische Stadt Couillet im Industriegebiet von Charleroi ist — ähnlich der deutschen Stadt Coschem — neuerdings von einem wandernden Berg bedroht. Der Berg rückt täglich um etwa einen Meter weiter gegen die Stadt vor, so daß bereits viele Bewohner geflüchtet sind. Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf die bedrohte Stadt Couillet — im Hintergrund der wandernde Berg.





**Amlicher Teil**  
 Am 18. Februar 1933 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein Mieterverband für Lübeck u. Umgegend (Sig Lübeck), eingetragen worden.  
 Amtsgericht Lübeck.

Das unterzeichnete Registergericht beabsichtigt, auf Grund der §§ 31 Abs. 2 SGB, 141 FGB, nachstehende Firmen von Amts wegen im Handelsregister zu löschen:  
 1. Willi Franz Neßls, 2. Hagen & Co., 3. Paul Dahnke, 4. Stelzner & Co., 5. S. J. Schulz, 6. Cafe Hans Weber, 7. Aluminiumhaus Cordts, Inhaber August Opfermann, 8. Hans Webe, 9. Hofstein-Bäckerei Paul Burmester jun., 10. Friedrich Reigel, 11. Export-Handelstompaniet Lübeck, Serben, Oldenburg & Nissen, 12. Lübecker Nudelfabrik Hans Sarnow & Co., 13. Puts & Probst, 14. Lübecker Butter-, Kaffee- und Teehaus Karl Esinger, 15. Neptun Drogerie Bruhn & Krause, 16. Rups & Spangenberg, 17. Peter Schmidt, 18. Heine Schnoor, 19. Friedrich A. Niemann, 20. Kreditgeschäft Neßf & Rasch, 21. Adolf Vetter & Co., 22. Konditorei & Kaffeehaus Reinhold Starke, 23. Fris Kruse, 24. Norddeutsche Wäschereifabrik Karl Meyer & Erich Mau, 25. Fris Heine Nielsen, 26. Hans Prigge, 27. Ernst Jensen, 28. August G. Sproesser Hamburg, Zweigniederlassung Lübeck, 29. Lübecker Teeerzeugnisse-Fabrik Jaedel & Co. mit beschränkter Haftung, 30. Vars & Peterhof, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 31. „Hermelino“, Chemische Fabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 32. „Orion“ Dampfschiffahrtsgesellschaft mit beschränkter Haftung, 33. Translata Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, 34. John Rittscher Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 35. von der Mühle & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck, 36. Baumaterialien & Rohlenhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 37. Schleswig-Holsteinische Wegebau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, (Zweigniederlassung, Die Hauptniederlassung befindet sich in Kiel), 38. Konserven und Südamerikanertinggesellschaft Lübeck, sämtlich in Lübeck.  
 Zur Geltendmachung eines etwaigen Widerspruchs gegen die Löschung wird eine Frist bis zum 31. Mai 1933 gesetzt.  
 Amtsgericht Lübeck.

**Familien-Anzeigen**

Nach schwerem Leiden entschlief unsere liebe treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Ida Rickert**  
 verw. Mecklenburg geb. Behn  
 im 45. Lebensjahre.  
 Schwer vermisst und tief betrauert  
**Erich Mecklenburg**  
**Liselotte Rickert**  
**Familie Behn**  
 Lübeck, den 21. Februar 1933  
 Effengrube 16, z. Zt. Krähenstr. 3.  
 Beerdigung Sonnabend, 25. Februar, 2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk.  
 Etwa zugedachte Kranzspenden an die Bestattungsgesellschaft, Klingenberg 8/9, erbeten.

Heute nacht entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter  
**Johanna Müuß**  
 geb. Frahm  
 im 75. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer  
**Johs. Müuß u. Frau geb. Bahrens**  
**Wihl. Müuß u. Frau, Mannheim**  
**O. Landt und Frau geb. Müuß**  
 Lübeck, den 20. Februar 1933  
 Dornestraße 36  
 Beerdigung, Sonnabend, den 25. Februar, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Kapelle Burgtor.

**Vermietungen**  
 Wohnung 3, 1. März zu verm. Karlshof, Am Risch 16. 1309

**Kaufgesuche**  
 Ziege zu kaufen ges. A. u. 677 an d. E. 1304

**Verkäufe**  
 Kinderwagen zu verk. Ellerbrook 25. 1303


**Oberbetten**  
 neu 10., m. Garantie-schein f. Farbestabilität u. Federstärke 12., Unterbetten 8., 12., 15., 20., 25., 30., 35., 40., 45., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 110., 120., 130., 140., 150., 160., 170., 180., 190., 200., 210., 220., 230., 240., 250., 260., 270., 280., 290., 300., 310., 320., 330., 340., 350., 360., 370., 380., 390., 400., 410., 420., 430., 440., 450., 460., 470., 480., 490., 500., 510., 520., 530., 540., 550., 560., 570., 580., 590., 600., 610., 620., 630., 640., 650., 660., 670., 680., 690., 700., 710., 720., 730., 740., 750., 760., 770., 780., 790., 800., 810., 820., 830., 840., 850., 860., 870., 880., 890., 900., 910., 920., 930., 940., 950., 960., 970., 980., 990., 1000.

**Nielgesuche**  
 2-Zimm.-Wohnung, ge- w. Sanft, geg. Heizb. Zimm., Wohnz. u. Ju- behör, Holzent. Ang. u. Bra. 5 73 ad. E. 23

**Verschiedene**  
 Am 22. Februar nachmittags u. 23. Febr. vor- u. nachmittags fallen meine Sprechstunden aus. 1807  
**Dr. Ortman**  
 Verm. Dam.-u. Herr.-Mastentost, bishäuber, 1-2 N. N. b. Stadtfreiheit 25, p. r.

Die beliebtesten und bill. **Chzimmer**  
 in 140 und 180 breit, sind wied. eingetroff. 1 Büffel, 1 Tisch, 4 Stühle 1815  
 RM. 135, 195, 225 Preis, Möbel, la. Orbell  
 Bill. mod. Küchen  
 Sudera, Braunstr. 10

**Das gibts nur einmal!**  
 Ein so großes Stück  
**Kölnisch-Wasser-Seife**  
 für 15 Pf.  
 Sehen Sie sich überall um und vergleichen Sie Qualität und Duft und Größe, dann werden auch Sie sagen:  
**Das gibts nur einmal und nur bei Sievers & Brandt.**  
 Verkaufsstellen:  
 Güzstraße 26 Fünfhausen 7  
 Uhrensbücker Straße 32 (Stadelsdorf)

**Achtung!**  **Achtung!**  
 Die neuen Framo-Volkswagen sind jetzt lieferbar  
 Framo „Piccolo“ -Zweisitzer, steuer- und fährerscheinfrei 850.— ab Werk  
 Framo „Stromer“ -Zweisitzer, steuer- und fährerscheinfrei 1460.— ab Werk  
 Framo-Viersitzer -Personen- und Lieferwagen 1385.— ab Werk  
 Vertreter: **Johann Ricks**  
 Beckergrube 54 Telefon 23 295

**Im Brennpunkt**  
 Ihrer Zigarre liegt die Entscheidung! Sie verstehen etwas vom Tabak, deshalb nur **GEG-Zigarren** oder **GEG-Zigarillos** — Da haben Sie das Beste zu einem zeitgerechten Preis!  
**GEG-Zigarillos von 5 Pf. an**  
**GEG-Zigarren von 8 Pf. an**  
 Nur zu haben im 1309a  
**Konsumverein**  
 in Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

**Sämtliche Drucksachen**  
 in geschmackvoller Ausführung  
**Wullenwever-Druckverlag**

**Künstliche Augen**  
 fertigt naturgetreu  
 am 28. Febr. 1932 in Lübeck, Hotel Deutscher Bann  
 Erbrüder Müller-Welt, Stuttgart  
 Ermäßigte Preise! 1807

**Schriften der sozialistischen Aktion**  
 Band 1 Eduard Heimann  
**Die sozialistische Wirtschafts- und Arbeitsordnung**  
 Preis 1.20  
 Der Sozialismus kann nur dann Wirklichkeit werden, wenn die planende Idee den Mut zum Entwurf der sozialistischen Ordnung aufbringt — wohlverstanden: aus der heutigen Wirklichkeit heraus.  
 Band 2 Franz Oppenheimer  
**Weder so — noch so, der dritte Weg**  
 Preis 2.30  
 Eine Entgegnung auf Knickerbocker. Deutschland weder faschistisch, noch bolschewistisch; der dritte Weg ist der Weg der sozialistischen Aktion  
 Band 3 Rudolf Küstermeier  
**Die Mittelschichten und ihr politischer Weg**  
 Preis 2.20  
 Was wird aus dem Bauern, dem Handwerker, überhaupt aus dem ganzen Mittelstand im Kapitalismus und in einer sozialistischen Wirtschaftsordnung? Proletarisierung ohne Ende? Enteignung? Diese Schrift gibt die Antwort.

**Wullenwever-Buchhandlung**  
**Schulmerich**  
 Mühlenstraße 28, gegenüb. d. Königstr.  
**Kinderwagen** 1810

**Die Sensation!**  
 Nur kurze Zeit diese Spott- preise! Erstkl. Markenfabrik.  
**Wand- u. Tischuhren 19.-**  
 26.- und 28.- zum Ausschauen.  
 Ferner Haus- u. andere Uhren  
 Sprechapparate, Radio,  
 Lautsprecher  
**Nähmaschinen**  
 zu nie wiederkehrend. Preisen  
**Taschen- und Weckuhren**  
 von 1.75 RM an. 1812  
**36 Uhren-Haus Voß 36**  
 Fleischhauerstraße

**Trockenes Brennholz**  
 Buchen - Tannen  
 W. Fricke **Werftstraße 2**  
 1 Minute vom Friedrich-Ebert-Platz

**Jürß & Meiners**  
 Großdestillation, Engelsgrube 59/61  
 bieten an in bekannter Güte  
**Doppelkummel . . . . . Flasche 1.45**  
**Weinbrand-Verschnitt . . . 1.85**  
**Jamaika-Rum-Verschnitt . . . 1.90**  
**Original Insel-Samos . . . 85**  
**Griechischer Muskateller . . . 85**  
**Felner alter Tarragona . . . 85**  
**Original Douro-Portwein . . . 1.15**  
 Sämtliche Preise ohne Flasche 1149

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. V.**  
 Am Sonnabend, dem 25. Februar 1933, im Gewerkschaftshaus:  
**Bühnen-Schauturnen der Kinderabteilungen Mühltentor und Stadt**  
 Saalöffnung 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Anfang 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
 Unkostenbeitrag 20 Pf.

**Zugunsten der EJU!**  
**Die Lumpen-Majestät!**  
 Morgen 8 Uhr im Gewerkschaftshaus  
 Einheitspreis 20 Pfennig  
**Ein Abend in Dämelsbach!**

**STADTHALLEN**  
  
 Rudolf Forster  
**Morgenrot**  
 Das Hohelied der deutschen Frau als Mutter, Gattin, Braut, Kameradin  
 In der fabelhaften Besetzung: **Rudolf Forster, Adele Sandrock** und das große Beiprogramm.  
**Jugendliche** nachm. halbe Preise  
 4, 6.15, 8.30 U.

**Lehrschau „Installationstechnik“**  
 in der Werkstelle der Städtischen Betriebe, Moislinger Allee 9. Geöffnet: Wochentags 10-6 Uhr, Sonntags 11-6 Uhr. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends wochentags außer Sonnabend fachliche Vorträge. Eintritt frei. 1208  
 Vortrag am Mittwoch, 22. Febr. 1933 über  
**»Die bakt. Wasserreinigung und deren Bedeutung für die Behandlung d. Installationsmaterialien«**  
 von Herrn Ingenieur Nelting  
 Vortrag a. Donnerstag, 23. Febr. 1933 über  
**»Zentralheizung mit Gasfeuerung«**  
 von Herrn Oberinspektor Reinberg

**Eine neue Schallplatte**  
 des Arbeiter-Sängerbundes  
**Der Marsch ins Dritte Reich**  
 nach einem Gedicht von Bert Brecht, gesungen von Ernst Busch.  
 Auf der Rückseite:  
**Ballade von der Wohltätigkeit**  
 Dichtung: Kurt Tucholsky  
 Musik: Hanns Elster 1<sup>65</sup>  
 Preis 1<sup>65</sup>  
 Früher erschienen:  
**Die Freiheitsplatte**  
 mit dem Marsch der „Eisernen Front“, „der Internationale“ und dem „Rotgardisten-Marsch“ 1<sup>65</sup>  
 (Brüder zur Sonne“ . . . . . 1<sup>65</sup>

**Wullenwever-Buchhandlung**  
**A.T.V. Maschinenbau**  
 b. Dieckmann  
 Kücknis  
 Sonnabend, 18. Febr. 1933 angelegte Vorträge des Herrn Oberfl. Eschenbach muß wegen Erkrankung des Redners verschoben werden und wird wahrscheinlich am 9. März stattfinden.  
 Anzeige folgt. 1309

**Baugewerksbund**  
**Mitglieder-Berammlung**  
 am Mittwoch, d. 22. Febr., abds. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Gewerkschaftshaus  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäfts- u. Rassen-berichte für 1932  
 2. Innere Verbandsangelegenheiten.  
 Erscheinen notwendig.  
 Der Vorstand.  
 NB. Bücherkontrolle.

**Stadttheater**  
 Dienstag von 20 bis 22.30 Uhr:  
 Gastspiel Curt Götz mit Ensemble  
 (Dr. med. Nob. Prätorius) (Preise 0.80 bis 1.-)  
 Mittwoch von 20 bis 22.55 Uhr:  
 Glückliche Reise. Operette v. Rimmele  
 Donnerstag von 20 bis 23.30 Uhr:  
 Beer Gunt  
 Schauspiel v. Hoffmann  
 Freitag von 19.30 bis 23.30 Uhr:  
 Die Walküre  
 Oper von Wagner  
 Ausgabe der neuen Abonnem.-Karten u. Gutscheine während der Rassenstunden am 22. d. Mts., auch nachm. v. 15-18 Uhr